



# **Bhagavad Gita**



**Deutsches Transkript  
zum  
Podcast**

# Bhagavad Gita

## Dialoge über die Ordnung der Dinge

### Deutsches Transkript

Zürich: METIS Podcast Transcriptions 2024

*ES = Eliane Schmid*

*AM = Angelika Malinar*

*MH = Michael Hampe*

*ES: Hallo und herzlich willkommen zu Wisdom Talks, dem Podcast zum METIS-Projekt, dem Internetportal für interkulturelle Weisheitsliteratur und Weisheitspraktiken, zu finden unter [www.metis.ethz.ch](http://www.metis.ethz.ch). Mein Name ist Eliane Schmid und ich moderiere den heutigen Podcast über die Bhagavad Gita, ein hinduistischer Text in 700 Versen, der Teil des indischen Epos Mahabharata ist. Sie gilt heute als einer der bedeutendsten philosophischen Klassiker der Welt. Der preussische Philosoph Wilhelm von Humboldt bezeichnete im späten 18. Jahrhundert die Bhagavad Gita als das schönste, vielleicht sogar das einzig wahre philosophische Gedicht, das die Literatur zu bieten hat. Der indische antikoloniale Nationalist Mahatma Gandhi soll zu Beginn des 20. Jahrhunderts gesagt haben, dass die Gita für ihn immer eine Quelle des Trostes war und ihn in der Unbeständigkeit des Schicksals vor vielem Unheil bewahrt hat. Heute ist Angelika Malinar bei uns im Studio, um ihre Vorstellung von der Bhagavad Gita zu erläutern und um uns zu erklären, was sich hinter dem heiligen Hindu-Text der Weisheit verbirgt. Angelika Malinar ist Professorin für Indologie am Asien-Orient-Institut der Universität Zürich. Hallo und herzlich willkommen, Angelika Malinar.*

AM: Hallo Eliane.

*ES: Ebenfalls bei uns im Studio ist Michael Hampe, der Initiator des METIS-Projekts und Professor für Philosophie an der ETH Zürich. Auch Ihnen ein herzliches Willkommen.*

MH: Hallo.

*ES: Frau Malinar, können Sie uns etwas mehr über die Bhagavad Gita erzählen? Um welche Art von Text handelt es sich? Wie ist er entstanden und für wen wurde er geschrieben?*

AM: Wie Sie bereits sagten, ist die *Bhagavad Gita* Teil eines literarischen Textes, eines der alten Sanskrit-Epen Indiens. Es wird angenommen, dass das Epos um den Beginn der gemeinsamen Zeitrechnung herum verfasst wurde. Die *Bhagavad Gita* ist Teil dieses Epos, und das bedeutet, dass sie auch in Sanskritversen geschrieben ist. Es handelt sich also um Strophen, um den ersten Text, der in Versen geschrieben wurde. Es ist ein Dialog zwischen einem der Helden des Epos, Arjuna, und seinem Wagenlenker und Gefährten, Krishna. Dieser Text ist in die grössere Handlung des Epos eingebettet, gleich zu Beginn einer 18-tägigen Schlacht zwischen zwei Teilen einer Familie. Das Epos handelt von einem Machtkampf, oder man könnte auch sagen, von der dynastischen Nachfolge des nordindischen Königreichs Kuru Panchala.

Der springende Punkt dieses Epos ist, dass es sich eigentlich um eine Familienfehde handelt. Es geht also nicht um einen Aussenseiter, der einen Insider verteidigt, sondern es beschreibt den inneren Konflikt und die Gewalt, die sich in dieser Familie entwickelt. Und dieser Dialog beginnt, wie gesagt, genau dann, wenn sich die beiden Armeen auf dem Schlachtfeld versammeln. In diesem Moment bittet Arjuna, der Held des Epos, seinen Wagenlenker, den Wagen in die Lücke zwischen den beiden Armeen zu bewegen. Und dann erkennt Arjuna, dass es sich nicht nur um einen gewöhnlichen Kampf handelt, sondern dass seine Feinde seine Brüder, sein Grossvater, seine Freunde und so weiter, sind. In diesem Moment gerät er in eine Krise und fragt sich, warum er gegen seine Verwandten kämpfen sollte und was der Sinn dieses Kampfes ist. Es folgt ein Dialog zwischen ihm und dem Wagenlenker, in dem es um die Frage geht, nach welchem Gesetz, nach welchem Wert er die Situation beurteilen soll.

Im Laufe dieses Dialogs gibt Krishna verschiedene Antworten, und Arjuna stellt diese Antworten in Frage. Schliesslich offenbart sich der Wagenlenker, Krishna, als das höchste Wesen im Kosmos und gibt den Rat – hier wechselt der Stil des Textes, er wird sehr poetisch, und beinhaltet eine Hymne – den Arjuna dann an die Vision oder die Theophanie richtet. Es wird manchmal beschrieben, dass dieses höchste Wesen dem Helden Arjuna zu erkennen gibt, und die Antwort ist dann, dass der Held diesen Krieg führen soll. Das lässt sich aus mehreren Gründen nicht vermeiden, und er soll ihn aus Liebe zur Welt und auch aus Loyalität zum höchsten Wesen, dem Schöpfer und Beschützer der kosmischen Ordnung, kämpfen.

*ES: Das klingt wirklich wie episches Stück Literatur. Würden Sie es als Literatur bezeichnen oder ist es, wie Humboldt sagte, ein philosophisches Gedicht? Und ich frage mich auch, ob es in gewisser Weise ein unterhaltsamer Text ist, denn er klingt fast wie eine Abenteuergeschichte.*

AM: Nun, die Handlung, die Enthüllung oder die Verwandlung des Wagenlenkers in einen Gott oder das höchste Wesen ist ein Handlungsstrang, von dem man sagen könnte, okay, das ist dann der Höhepunkt dieses Textes, wenn die wahre Identität eines der Gesprächspartner enthüllt wird. Ich würde Humboldt in diesem Punkt zustimmen, dass man sagen kann, ja, es ist ein literarisch gerahmter Text. Das bedeutet also, dass man in gewisser Weise die literarische Rahmung des Textes und die stark wörtlich genommene Situation anerkennen muss, die geschaffen wird, um die dramatische Krise, die Arjuna auf dem Schlachtfeld erlebt, und die poetischen Teile des Textes wirklich zu vermitteln. Ja, ich würde sagen, man kann es poetisch nennen.

MH: Wir haben jetzt über den poetischen Ton und die philosophische Wirkung des Textes gesprochen, aber Sie, Frau Malinar, sagten, dass er auch das höchste Wesen des Kosmos Krishna offenbart. Bedeutet das, dass der Text auch den Status einer Offenbarung hat? Könnte man ihn zum Beispiel mit der Stelle im Alten Testament vergleichen, wo Moses Gott im brennenden Busch begegnet? Oder hat der Text in Indien einen anderen Status? Ist er nicht ein heiliger Text im selben Sinne, wie das Alte Testament ein heiliger Text für die mosaischen Religionen ist?

AM: Nun, man kann sagen, dass die Geschichte der Rezeption der *Bhagavad Gita* den Status des Textes rechtfertigen würde, aber es ist definitiv eine spätere Entwicklung. Die bloße Tatsache, dass ein menschliches Wesen oder ein Wesen, das wie ein menschliches Wesen erscheint, sich als eine andere Art von Wesen entpuppt, ist in der indischen Literatur durchaus üblich. Und wir haben auch im Epos noch mindestens zwei oder drei weitere Texte, in denen ein solches Wesen offenbart wird. Die *Bhagavad Gita* wurde ursprünglich nicht als Offenbarungstext betrachtet. Sie ist einer von mehreren Offenbarungstexten im *Mahabharata* Epos, aber auch in anderen zeitgenössischen Texten. Und erst in der späteren Rezeptionsgeschichte des Textes wird ihm wirklich eine Stellung eingeräumt, die mit jener Textgruppe vergleichbar ist, die seit Beginn der Sanskrit-Literatur als heiliger Text anerkannt war, den *Veden*, den alten rituellen Texten, die etwa auf 1000-1500 vor der Abfassung der *Bhagavad Gita* datiert werden können. Erst als die philosophischen Interpretationen der *Veden*, aber auch dieser monotheistischen Offenbarungstexten, wenn man so will, begannen, also etwa im 6.-8. Jahrhundert n. Chr., also viele Jahrhunderte nach der möglichen Abfassung der *Bhagavad Gita*, erhielt dieser Text in gewisser Weise den Status eines heiligen Textes, den Philosoph:innen kommentieren müssen, um ihre philosophische Doktrin oder ihre philosophischen Lehren in einem umstrittenen Bereich der Philosophie zu rechtfertigen. Aber dann – Sie haben Gandhi in der Einleitung erwähnt – gab es natürlich im 19. Jahrhundert, 20. Jahrhundert, mit dem ganzen Aufeinandertreffen zwischen europäischem kolonialen Herrschaftsinteressen und christlichen Missionsaktivitäten in Indien und den daraus entstehenden Problemen, zum Beispiel durch die Schaffung des Begriffs ‘Hinduismus’ – ein neuer Begriff, der in diesem Zusammenhang geschaffen wurde – die Frage, was wäre denn das Äquivalent der Bibel in Indien? Und da gab es dann zwei Kandidaten. Zum einen diese *Veden* und zum anderen die *Bhagavad Gita*, die ab dem frühen 19. Jahrhundert – Sie haben Wilhelm von Humboldt erwähnt – in Europa sehr populär wurde, als sie zum ersten Mal aus dem Sanskrit ins Englische übersetzt wurde. Und zu diesem Zeitpunkt wurde die *Bhagavad Gita* zu einem der zentralen Texte im modernen Indien, auch für die Selbstwahrnehmung und Selbstdarstellung des Hinduismus als eine Religion, die wichtige Aspekte der indischen Kulturgeschichte repräsentiert. Und dann findet man natürlich Beschreibungen der *Bhagavad Gita* als die Bibel des Hinduismus usw., aber sie ist sicherlich nicht mit der Bibel zu vergleichen in dem Sinne, dass man die *Bhagavad Gita*

als Identifikationspunkt Indiens oder des Hinduismus im Allgemeinen verwendet. Es war, wie gesagt, in bestimmten Kreisen höchst notwendig, sich damit zu beschäftigen und sie zu kommentieren. Deshalb gibt es auch sehr viele verschiedene Interpretationen des Textes und der Figur des Krishna. Ist Krishna wirklich der Gott oder ist er nur eine Verkörperung eines anderen höchsten Wesens? All diese Fragen wurden debattiert.

*ES: Wenn Sie googeln oder Wikipedia oder ChatGPT zu diesem Text befragen, sagen sie Ihnen, dass es sich um einen hinduistischen Text handelt. Aber wenn ich Sie richtig verstehe, ist es nicht notwendigerweise ein Text, der sich nur auf den Hinduismus bezieht, sondern ein allgemeiner Text, den jede:r lesen kann?*

AM: Ursprünglich war es für alle, die das Epos hörten und die Gelegenheit hatten, es zu lesen. Man muss sagen, dass das Epos einer der Texte in Indien ist, der für alle Klassen offen war. Und in gewisser Weise stand es auch im Gegensatz zu den vedischen Texten, die nur für die männlichen Mitglieder der oberen drei Kasten bestimmt waren. Frauen und auch die unteren Klassen waren also von der Praxis dieses Textes ausgeschlossen. Aber die *Bhagavad Gita* hatte von Anfang an diese Idee, ein umfassendes Publikum zu erreichen, was natürlich ein episches Publikum bedeutete, welches den königlichen Höfen nahestand, an denen diese Epen überliefert wurden und deren Komposition auch von diesen königlichen Kreisen finanziert wurde. Ich denke, diese Herkunft und der soziale Kontext, den wir uns für diesen Text vorstellen müssen, sind ganz klar. Aber natürlich war er damals in der Praxis sehr beliebt.

Natürlich haben wir nicht viele Daten über die Praxis, und ob der Text damals tatsächlich in Sanskrit gelehrt wurde, mit einer Übersetzung oder einer Erklärung in den verschiedenen regionalen und lokalen Sprachen Indiens.

Was anders ist – auch zu vielleicht monotheistischen Religionen, die mit der biblischen Tradition verbunden sind – ist, dass es eine Skepsis gegenüber missionarischer Tätigkeit gibt. So heisst es, man solle nicht mit der *Bhagavad Gita* in der Hand losziehen und die frohe Botschaft verbreiten, dass Krishna das höchste Wesen ist, sondern nur denjenigen, die bereits mit dem Text sympathisieren, die offen sind, die vielleicht ähnliche Probleme in ihrem Leben haben. Man soll damit nicht Leute bekehren. Ich denke deshalb, dass es sehr wichtig ist, den Vergleich mit der Bibel zu relativieren.

ES: Sie haben vorhin einige Schlüsselthemen angesprochen, die im Text immer wieder vorkommen, die für den Text und die Menschen die ihn konsumieren, sag ich mal so, wichtig sind. Könnten Sie...

AM: Vielleicht kann ich noch etwas hinzufügen: Eines der wichtigsten Merkmale der *Bhagavad Gita* ist, dass dieser erzählerische Rahmen und diese Verbindung zum Epos ein wichtiges Merkmal des Textes für die Leserschaft/ Hörschaft bleibt. Sie haben mich nach dem Mysterium und der Attraktivität des Textes gefragt, und ich denke, dass trotz des manchmal gewichtigen philosophischen Inhalts des Textes und all der Terminologie, der Beginn des Textes mit dieser Krise und dann der Offenbarungstext, in dem Krishna als höchstes Wesen erscheint, auch erklärt, warum dieser Text so wichtig und beliebt wurde. Diese beiden Figuren, die in diesem Dialog vorkommen, sind für das epische Publikum sehr vertraute Figuren, zu denen man eine unmittelbare Beziehung hat. Und das trägt natürlich dazu bei, diesen Text, den Dialog und insbesondere die Krisensituation sehr stark im Publikum zu verankern. Das zeigt sich auch darin, dass die *Bhagavad Gita*, sehr bald aus dem Epos herausgelöst und unabhängig davon in Manuskripten usw. weitergegeben wurde. Dennoch fangen alle Kommentator:innen, usw., nicht an, wenn die Philosophie in Kapitel 2 oder so anfängt, sondern sie beginnen ganz am Anfang mit dieser Krise und man kann diese literarische Dimension und, wenn man will, die poetische Dimension, nicht aus dem Text herausnehmen, ohne auch einen sehr wichtigen Aspekt seines Inhalts wegzunehmen.

MH: Können Sie vielleicht ein wenig mehr darüber sagen, was philosophisch in diesem Zusammenhang bedeutet? Sie haben bereits darauf hingewiesen, dass es um ein ethisches Problem geht: Soll man gegen seine Verwandten kämpfen oder nicht? Soll man sich von einem Kampf zurückziehen oder Gott gehorchen und tun, was Krishna sagt? Auf der anderen Seite sagten Sie, dass Krishna sich als das höchste kosmische Wesen offenbart. Es scheint also einen theoretischen, kosmologischen und ethischen Einfluss im Text zu geben. Gibt es diese Unterscheidungen bereits in der indischen Tradition oder ist es eine westliche Projektion, hier über kosmologische und ethische Aspekte der Philosophie zu sprechen?

AM: Ich denke, dass diese Ebenen im Text explizit angesprochen werden, und zwar anhand einer bestimmten Terminologie. Wenn wir uns mit der philosophischen Dimension des Textes befassen wollen, dann ist im ersten Punkt – im Gegensatz zu anderen so genannten didaktischen Texten in der indischen Tradition, die einem sagen, wie man handeln soll, warum man handeln soll und so weiter – die philosophische Dimension der *Bhagavad Gita* zu erkennen, da sie diese Krise auf eine grundlegendere Ebene bringt, indem sie die Frage stellt: was ist Handeln? Was bedeutet es, Normen zu befolgen, und wie kann man diese Normen und Konsequenzen rechtfertigen? Das ist der Ausgangspunkt des Textes, und dann entwickelt er sich entlang bestimmter, sehr stark belasteter Begriffe, die im Text neu interpretiert werden.

MH: Verstehe ich es richtig, dass es eine Verbindung zwischen theoretischen und praktischen Problemen gibt? Wenn man...

AM: Ja.

MH: ...in westlich-philosophischen Begriffen beschreiben würde, dass Handlungstheorie und Ethik nicht zu trennen sind?

AM: Ganz genau. Man kann in gewisser Weise nicht nur theoretisch über eine sehr grundlegende Frage sprechen. Man muss sich entscheiden...am Ende des Tages muss man sich entscheiden: Kämpfe ich oder nicht? Welche theoretische Diskussion man auch immer führt und welche Theorien man auch immer aufstellt, am Ende des Tages gibt es jemanden, der sie entweder auf das Schlachtfeld trägt oder sich von dort zurückzieht. Und davor muss man die Auswirkungen eines solchen Handelns bedenken. Und das kann man nicht nur theoretisch tun.

*ES: Nun zur Praxis: Die Bhagavad Gita hat ihren Platz auch in den westlichen Gesellschaften und im täglichen Leben gefunden. Ich würde gerne mehr darüber erfahren, wie sich Konzepte wie Yoga, Yogi, Karma, aber auch Dharma, in unserer westlichen Gesellschaft eingebürgert haben. Wie kam es zu dieser Verbindung, und haben diese Begriffe immer noch dieselbe Bedeutung oder haben sie sich stark gewandelt?*

AM: Nun, ich denke, um darauf zurückzukommen, was wir vorher besprochen haben, man kann anhand dieser Begriffe, Dharma, Karma und Yoga, versuchen den Text zu entschlüsseln. Sie sind eigentlich wie Meilensteine, anhand man die Argumentation von Krishna, aber auch die Zweifel von Arjuna verfolgen kann bis hin zu dieser Offenbarung von Krishna als dem höchsten Wesen. Und so ist es nicht verwunderlich, dass diese Schlüsselbegriffe, die in gewisser Weise schon damals heftig diskutiert wurden – die *Bhagavad Gita* wurde wahrscheinlich zu Beginn unserer Zeitrechnung verfasst – auch in den heutigen Diskussionen ziemlich wichtig bleiben. Die *Bhagavad Gita* erreicht ein weltweites Publikum und wurde in sehr viele Sprachen übersetzt. Somit wurden bestimmte Schlüsselkonzepte der indischen Tradition in intellektuellen und aber auch allgemeinen Kreisen der westlichen Welt rezipiert. Es ist kein Zufall, dass heute Yoga ein globales Konzept und Dharma ein Begriff ist, den man in Popsongs findet. ‘Karman’ findet man jetzt auch in deutschen Wörterbüchern und im Oxford English Dictionary ist auch einen Eintrag für ‘Karman’ als englische oder deutsche Wörter. Aber in der *Bhagavad Gita* sind diese Begriffe natürlich Teil einer Diskussion über genau diese Problematik: Wieso einen Krieg führen, den man nicht versteht? Man muss sich eigentlich weigern zu kämpfen, denn man kämpft gegen seine Brüder, seine Verwandten und seine Bekannten. Und die Schlüsselfrage, um mit dem Dharma zu beginnen, der ganze Text beginnt mit der Frage: Ich kann keinen Sinn mehr im Dharma sehen, also dem Gesetz oder den Normen und der von der Tradition empfohlenen Praxis, die es mir ermöglicht, ein gutes Leben zu führen, und ein angenehmes Nachleben zu haben.

Dies wurde Arjuna zuvor versprochen, nämlich zu gehen und zu kämpfen. Du erfüllst deine Pflicht, dein Dharma als Krieger, und alles wird in Ordnung sein. Deiner Familie wird es gut gehen und am Ende wirst du bei den Göttern im Himmel landen und den ganzen Tag lang feiern. Jetzt erkennt er, wenn ich das tue, begehe ich vielleicht eine Sünde, weil es nicht erlaubt ist, seine Familienmitglieder einfach zu töten. Man braucht also eine Legitimation. Arjuna fragte Krishna: «Was wäre die richtige Praxis? Was ist das Gesetz? Was ist die Norm, die jetzt hier angewendet werden soll?» Und die erste Antwort, die Krishna gibt, ist: «Das Gesetz ist, dass du ein Krieger bist, du musst kämpfen, egal was passiert.» Und dann sagt er: «Okay, wenn das deine Botschaft ist, dann möchte ich ein Asket werden. Ich möchte ein anderes Dharma haben. Ich möchte eine andere Lebensweise, eine andere normative Ordnung verfolgen, weil ich nicht in dieses blutige Geschäft verwickelt sein möchte.»

Er weigert sich, sein Karman auszuführen. Es gibt also eine starke Verbindung zwischen Dharma im Sinne von Gesetz und Ordnung und dem Karman, der Art und Weise, wie man das Dharma ausführt. Das bedeutet rituelle Handlung. Es ist eine Handlung, die immer mit einer Frucht verbunden ist. Wenn man Karman ausführt, hat man immer – das klingt jetzt sehr vertraut – Karma. Also alles, was man tut, hat Konsequenzen. In der *Bhagavad Gita* wird Karman uminterpretiert, es wird aus einem rein rituellen Verständnis herausgenommen – also das Karman, welches bestimmte Früchte hervorbringen will – und wird jetzt verallgemeinert als ein allgemeines Engagement in der Welt, wo man immer sehr achtsam sein muss, wie man durch sein Handeln sich selbst, andere, und die Umwelt beeinflusst. Das hat dann auch Auswirkungen auf die Idee des Dharma, denn früher war Dharma etwas sehr Individuelles. Man hat bestimmte Praktiken, und das sind die Früchte. In der Zeit der *Bhagavad Gita* wird das Wort Dharma neu interpretiert als soziokosmische Ordnung, also eine idealtypische Vorstellung, dass, wenn jeder sein Dharma so ausführt, wie es vorgeschrieben ist, dann haben wir eine ideale soziokosmische Ordnung, auch Dharma genannt. Dies bedeutet, dass wenn jeder seinen Weg geht und sein Dharma erfüllt, dann haben alle Lebewesen in der Welt eine Chance, mehr oder weniger gut zu leben und ihre Ziele zu verfolgen. Wenn das gestört wird, also wenn bestimmte Teile in der Welt ihr Dharma nicht erfüllen oder die Normen nicht befolgen, dann gerät die ganze Ordnung durcheinander. Krishna erklärt: Lieber Arjuna, der Moment ist gekommen, dass genau die Mitglieder deiner Familie sich so verhalten, dass das ganze Gefüge der kosmischen Ordnung und der sozialen Ordnung, die es allen Lebewesen, auch deiner Familie, ermöglicht, diese Ziele zu verwirklichen, die Früchte dieser Ausübung des Dharma ernten. Weil sie sich so sehr daneben benommen haben, musst du sie jetzt bekämpfen, um das gesamte sozialkosmische System zu erhalten.

MH: Vielleicht darf ich eine Frage zu der Situation stellen, in der sich der Held, Arjuna, befindet: Kann man eine Parallele zu dem ziehen, was man im Westen eine tragische Situation nennt? Zum Beispiel, wenn man an Orestes denkt, der die Pflicht hat, den Mord an seinem Vater zu rächen, aber die Person, die seinen Vater getötet hat, war seine Mutter. Wenn er also Rache nimmt, muss er seine Mutter töten, aber seine Mutter zu töten ist eine Sünde. Was immer er also tut, er wird das Gesetz verletzen. Ist das eine ähnliche Situation? Befindet sich Arjuna in einer tragischen Situation?

AM: Ja, man könnte sagen, es ist eine tragische Situation, genaugenommen: aporetisch. Es ist eine aporetische Situation, in der alles, was man tut, der Person in dieser Situation als falsch, als schmerzhaft erscheint, als etwas, das sie unmöglich wollen kann, angesichts dessen, was sie gesehen hat, was sie bis jetzt gelernt hat. Und diese tragische Situation führt zu diesem völligen Zusammenbruch...die Waffen gleiten ihm aus den Händen und so weiter, er kann nicht weitermachen und steht vor einem Problem, das er nicht lösen kann. Das ist eine Tragödie. Das ganze Epos bleibt auch nach der Rechtfertigung des Krieges eine Tragödie für alle Seiten. Und es ist nicht so, dass mit der Antwort der *Bhagavad Gita* die Dinge für alle geklärt sind, denn selbst nach dieser epischen Schlacht gibt es immer wieder Stimmen, die fragen: Warum musste das geschehen? Warum konnte das nicht vermieden werden? Das *Mahabharata* Epos hat wirklich, könnte man sagen, einen tragischen Kern, anders als das andere Epos, das *Ramayana*, das auch solche Punkte hat, aber im *Mahabharata* sind wir so sehr mit Leiden konfrontiert, mit aporetischen Strukturen, dass es nicht wirklich ein Happy End gibt. Auch in der *Bhagavad Gita* gibt es keine gute Nachricht. Krishna sagt nicht, dass er alle Sünden wegnehmen wird. Nein, es ist eine Konfrontation mit der aporetischen Situation, wo man harte Entscheidungen treffen muss – und das ist dann der Rechtfertigungsweg – man muss sogar Verwandte opfern, um die Ordnung für alle Wesen oder die Mehrheit der Lebewesen zu erhalten, was auch Tiere, Pflanzen, die Götter, die Dämonen und so weiter einschliesst. Nicht nur menschliche Wesen. Das ist, denke ich, auch ein sehr wichtiger Teil. Aber ja, ich würde sagen, der Rest ist parallel.

*ES: Dieser Text bietet also keinen Trost und keinen Ausweg aus dem Leiden.*

AM: Doch, er bietet einen Trost, aber zuerst muss man dieses Dilemma, diese aporetische Situation, diese Tragödie, erleben, um den Trost zu erkennen. Arjunas erste Reaktion ist, wenn das mein Dharma, meine Pflichten sind, dann will ich sie nicht, dann will ich mich in den Wald zurückziehen, Asket sein und das gesellschaftliche Leben verlassen. Und Krishna sagt, nein, das ist keine Lösung für dein Problem, weil du sehr egoistisch interpretierst, was es heisst, in der Welt zu handeln, deine Kriterien für Handeln, für Karman, für das Tun von Karman ist: leide ich oder nicht? Sind die Früchte meines Handelns positiv oder sind sie negativ? Und Krishna sagt, das ist falsch, das ist sehr egoistisch. Du kannst nicht nach

bestimmten Werten leben, nur wenn diese Werte dir passen. Du kannst nicht wählen, ob dir deine kosmische Ordnung gefällt oder nicht. Man muss sich mit der kosmischen Ordnung auseinandersetzen, und man muss eine Beziehung zu ihr finden. Einfach von einem Moment auf den anderen zu gehen, wird das Problem nicht lösen, denn all die Bindungen, die das Leiden und die Tragödie schaffen, werden bei dir bleiben. Und hier kommt das Konzept des Yoga ins Spiel. Der Kernpunkt ist jetzt, ja, du musst in der Welt handeln, du musst eine klare Vorstellung schaffen oder eine klare Vorstellung erlangen. Was ist die Situation? Was ist die kosmische Ordnung? Was ist dein eigenes Handeln? In welcher Beziehung stehen Sie zu dieser Handlung? Um das zu tun, muss man sich zunächst einmal von der Vorstellung befreien, dass es bei Karma nur darum geht, was man durch eine Handlung gewinnt oder was man vermeidet. Und das bedeutet, dass du dich erst einmal loslösen musst, das heißt, du musst ein Yogi werden, ein Mensch, der Emotionen kontrolliert, der Emotionen zurückhält, positive, negative Emotionen und so weiter, um in der Lage zu sein, über die Situation klar zu denken, mit einem klaren Verstand und nicht mit einem Verstand, der von allen möglichen Ideen, Emotionen beeinflusst wird, die nicht wirklich klar sind.

Und deshalb sagt Krishna in der *Bhagavad Gita* an einer Stelle: Hör zu, deine Pflicht ist nicht Erfolg oder Misserfolg. Deine Pflicht ist, das zu tun, was du tun musst, um das Dharma, die soziokosmische Ordnung, zu erhalten, und deshalb musst du Yoga lernen, um ein Yogi zu werden. Denn Yoga bedeutet auch Verbindung oder Verknüpfung, Yoga bedeutet Trennung, Entflechtung, Entkopplung vom Leiden. Yoga bedeutet also *viyoga*, sich von all den Verstrickungen zu lösen, in denen man sich befindet, und von all den falschen Vorstellungen, die man darüber hat, was Karma ist, was Dharma ist, und so weiter.

*ES: Wenn wir das auf eine allgemeinere Ebene bringen, muss sich der Mensch als solcher aus der Situation herausnehmen und gewissermassen für das Allgemeinwohl denken. Du als Einzelperson bist also nicht so wichtig, aber du musst an das grosse Ganze denken.*

AM: Du als einzelne Person bist wichtig, weil Dharma nur als soziokosmische Ordnung funktioniert, die es allen Lebewesen ermöglicht, glücklich zu leben oder ein gutes Leben zu führen oder überhaupt zu leben, wenn man sehr vorsichtig ist, wenn jeder Einzelne sehr vorsichtig ist mit dem, was er oder sie tut. Dharma ist überall, und auch Karma ist überall. Alles, was man tut, hat in gewisser Weise Auswirkungen auf einen selbst, aber auch auf

andere. Man muss ein klares Verständnis dafür entwickeln, man muss sich diese Sorge antrainieren, denn das ist nicht etwas, was man gelernt hat. Was man gelernt hat, ist zu sagen: Ich fühle mich so, und das ist positiv, das ist negativ. Ihre Erziehung oder Sozialisation hat Ihnen gesagt, was positiv, negativ und so weiter ist. Und Sie haben gelernt, sich die Welt durch die Filter dessen anzueignen, was als gut oder schlecht angepriesen wird. Aber das ist eine sehr einseitige, voreingenommene, begrenzte Sichtweise, und deshalb muss man auch an das grössere Wohl denken, wenn man es so sagen will, was in der *Bhagavad Gita* ganz klar diese soziokosmische Ordnung ist, die erhalten werden muss, damit man sich selbst weiterentwickeln kann, aber nicht auf Kosten der Lebensräume anderer Lebewesen.

*ES: Das ist eigentlich recht komplex. Ich habe immer versucht, herauszufinden, wie diese Texte heute gelesen werden, denn METIS soll ja Zugang zu diesen Texten ermöglichen. Wie wird dieser Text heute in Indien gelesen? Sie sagten, dass wir Karma jetzt auch in Wörterbüchern finden, und es gibt einen Taylor Swift-Song namens «Karma». Verstehen wir diese Begriffe heute richtig? Haben Sie irgendwelche Tipps für unsere Zuhörer:innen, wie man den Text und diese Schlüsselkonzepte verstehen kann?*

AM: Ich denke, eines der Schlüsselkonzepte, das der *Bhagavad Gita* entnommen wurde, ist das sogenannte 'Karma-Yoga', das Yoga des Handelns, was bedeutet, dass man versucht, losgelöst zu werden, und Losgelöstheit bedeutet in diesem Sinne, dass man in der Lage ist, sich nicht nur um sich selbst zu kümmern – dieses Ziel sollte nicht aufgegeben werden – sondern dass man auch einen Blick auf alle anderen wirft und versucht, für sie zu sorgen. Dieses Yoga des Handelns oder Yoga, welches in dieser losgelösten, selbstlosen Art des Handelns besteht, ist etwas, das in Indien sehr populär ist. Es ist ein Begriff, der Ende des 19. Jahrhunderts sehr prominent wurde, auch in Folge auf dieses berühmte erste Weltparlament der Religionen in Chicago, wo viele Vertreter verschiedener religiöser und philosophischer Traditionen aus der ganzen Welt zusammenkamen. Der Gedanke, dass man versucht, für einen höheren Zweck zu handeln, war ein sehr wichtiges Konzept, das natürlich im antikolonialen Kampf und auch heute noch enorme politische Implikationen hat, da man natürlich für die Nation kämpft und so weiter und so fort. Aber dennoch ist dies etwas, das in Indien sehr viel diskutiert wird und auch Teil der populären Literatur ist. Es gibt zum Beispiel eine riesige Publikationsindustrie, die sich mit Ratgeberliteratur beschäftigt, damit,

wie man ein gutes Leben führt, und auch mit Managementliteratur, wie man sich als Leiter:in eines Unternehmens verhält, wo dieses Konzept des Karma-Yoga – losgelöst zu sein und sich nicht immer in den Mittelpunkt zu stellen – auf einer sehr praktischen Ebene eine wichtige Rolle spielt und auch zu einem Zugang zu philanthropische Aktivitäten geworden ist, dass man versucht, etwas zurückzugeben, was man von der Welt nimmt. Natürlich konsumiert man, und ist gebunden, aber man versucht, der Welt etwas zurückzugeben. Es ist also etwas, das sehr populär ist, aber es hat nicht so viel mit Yoga als Teil der heutigen Yogabewegung zu tun – der internationalen oder globalen Yogabewegung – die sich, glaube ich, viel mehr mit Gesundheitsfragen und spirituellen Einstellungen beschäftigt, wo man versucht, sein Leben zu meistern. Das hat natürlich auch politische Implikationen. In der heutigen Yogatradition oder dem, was man als «modernes Yoga» bezeichnen würde, ist die Idee des 'Karma-Yoga' aus der *Bhagavad Gita*, dieses uneigennützig, losgelöste Handeln zum Wohle der ganzen Welt, eher unterrepräsentiert.

MH: Dieses Konzept des 'Karma-Yoga' scheint mir sehr interessant zu sein, weil der Westen, wenn ich das so sagen darf, meiner Meinung nach von einer Dichotomie zwischen kausaler Notwendigkeit auf der einen und individueller Freiheit auf der anderen Seite heimgesucht wird. Das Bild der Naturwissenschaften, das Bild, das wir akzeptieren, wenn wir Physik, Chemie, Biologie studieren, ist, dass es eine grosse Ordnung gibt, die das, was wir tun, bestimmt. Aber politisch würden auch Wissenschaftler, die diese Ordnung erforschen, sagen, dass wir freie Menschen sind, die in diese Ordnung eingreifen und tun können, was wir wollen oder was wir für das Beste für uns halten. Und was Sie uns gerade über 'Karma-Yoga' erzählt haben, scheint dieser Dichotomie zu widersprechen. Einerseits wird man, wenn man darum bittet, losgelöst zu werden, als freie Person betrachtet. Andererseits muss man aber auch losgelöst sein, weil die kosmische Ordnung das von einem verlangt. Es gibt also eine Vermischung von Freiheit und Notwendigkeit, wie mir scheint. Ist das das richtige Verständnis von 'Karma Yoga'?

AM: Nun, das ist eine sehr interessante Perspektive. Ich denke, es ist eine sehr protektionistische Art und Weise, dieses Konzept zu durchdenken, weil es sich in gewisser Weise genau mit dieser Schnittstelle beschäftigt. Und es ist keine Schnittstelle, die künstlich durch eine theoretische Konstruktion geschaffen wird. Der Ausgangspunkt ist genau diese

Verstrickung des Bereichs Ihrer eigenen Aktivitäten, der Dharma oder der soziokosmischen Ordnung, in der Sie sich schon befinden, und dem Aktivitätsbereich, der immer durch Karma bestimmt wird. Es gab schon immer eine Handlung vor Ihrer Handlung. Sie leben in einer Kette, einer Notwendigkeit oder Kausalkette.

MH: Wir sind also sowohl frei als auch verantwortlich, aber auch an das gebunden, was vor uns geschehen ist.

AM: Ja, nach dieser Karma-Idee gibt es niemanden auf der Welt, der nicht ohne Gepäck da ist. Und dieses Gepäck grenzt in gewisser Weise den Freiheitsbereich ein. Und so macht es einen riesigen Unterschied, ob man als Krieger:in in Indien agiert oder ob man Priester:in ist oder ob man eine Frau ist in dieser Situation und so weiter. Und natürlich hängt es auch davon ab, welche körperliche Verfassung man hat, welche Bildungsmöglichkeiten, all das gehört dazu, bevor man überhaupt daran denken kann, frei zu werden oder Entscheidungen zu treffen. Die *Bhagavad Gita* bittet uns in gewisser Weise, einen Schritt zurückzutreten und wirklich zu erkennen, dass es nicht nur darum geht, dass ich dies und das tue und das und das bekomme und das nicht, sondern auch zu sehen, dass diese ganze Einstellung eine bestimmte Haltung gegenüber der Welt im Allgemeinen ist, die alle möglichen Auswirkungen auf die eigene Existenz hat. Das heisst, die Vorstellung, dass man sich in gewisser Weise von dem, was man tut, lösen kann, in dem Sinne, dass ich mich nur in das Leben anderer einmische, aber dass es in erster Linie einen selbst betrifft. Buchstäblich alles, was man isst, sagt, trinkt, hört und so weiter, verändert das Körper-Geist-Kontinuum. Es ist nicht so, dass man sich nur intellektuell engagieren kann und dann sagen kann, okay, und was der Rest meines Körper-Geist-Komplexes tut, wird von diesen Aktivitäten nicht beeinflusst, sondern es ist genau umgekehrt. Zu verstehen, dass der Rest der Welt auch funktioniert und dass man ständig von anderen Körpern beeinflusst wird, ist etwas, das in der indischen Tradition sehr, sehr deutlich ist. Und ich würde ausdrücklich sagen, in der indischen Tradition, denn es gibt auch ähnliche Ideen in der buddhistischen Tradition und in einem Grossteil der indischen Philosophie. Für mich ist es sehr auffällig, wenn ich lese – Bruno Latour hat zum Beispiel eine Definition darüber geschrieben – was es bedeutet, einen Körper zu haben, zu erkennen, wenn man von anderen betroffen ist. Und das ist für mich

sehr seltsam, weil es eine neue Idee ist, die in der heutigen Zeit wirklich deutlich gemacht werden muss, was für die indische Tradition ein grundlegender Ausgangspunkt ist.

*ES: Die Zeit rennt, wie immer, schnell davon. Ich möchte zu einer letzten Frage überleiten; eines der Ziele des METIS-Portals ist es, Verbindungen zwischen verschiedenen Weisheitstraditionen herzustellen, und Sie, Frau Malinar, haben gerade auf diese Verbindungen zwischen der Bhagavad Gita und dem Dharma mit z. B. dem Buddhismus angespielt. Könnten Sie uns auf die Verbindungen hinweisen, die wir zwischen den verschiedenen Weisheitstraditionen entdecken können, und unseren ZuhörerInnen vielleicht einen Ansatzpunkt geben, wie wir diesen Text für unser eigenes Weisheitslernen nutzen können?*

AM: Ich denke, die *Bhagavad Gita* ist wirklich ein Text, mit dem man sich in verschiedenen Lebenssituationen beschäftigen kann. In einer Krise, wenn man an den Zielen seines Handelns zweifelt – wenn man unter einem persönlichen Dilemma leidet oder nicht weiss, was man tun soll, aber auch in gewisser Weise die Dinge, die Realität und die Situation, in der man sich befindet, aus einem neuen Blickwinkel betrachtet. Ich denke, die *Bhagavad Gita* ist ein Text, der Trost spendet. Man kann sie auch als erbaulichen Text verwenden. Und das ist in Indien geschehen, abgesehen von der philosophischen Ebene hat man sogar Teile des Textes, weil der Text so viele verschiedene Arten von Text innerhalb dieses Textes umfasst. Ich habe das eingangs erwähnt, es gibt wirklich didaktische Texte, es gibt Hymnen, es gibt auch Passagen in der *Bhagavad Gita*, die man als Trosttexte bezeichnen könnte. Zum Beispiel gibt es gleich am Anfang des Textes, wo Arjuna so verzweifelt ist, mindestens 10 Strophen, in denen Krishna wie ein Refrain, wie eine Litanei, zu ihm sagt: Du bezeichnest nicht. Du solltest nicht leiden. Du solltest in gewisser Weise nicht verzweifeln, denn die Körper werden vergehen, aber das Selbst, das unsterbliche Selbst wird überleben, und so weiter. Und sie bietet auch die Möglichkeit, sich aus den Verstrickungen der Welt zurückzuziehen, indem sie diese sehr grundlegenden Perspektiven auf sehr konkrete Fragen bietet. Es ist nicht so, dass man einen riesigen theoretischen Hintergrund haben muss und sich in die Terminologie und die Geschichte von Begriffen und Theorien einlesen muss, um Zugang zu einem Text wie der *Bhagavad Gita* zu finden, denn selbst ein abstraktes Konzept wie Yoga wird in sehr konkreten Begriffen veranschaulicht, was das eigentlich bedeutet, dass

man jetzt nicht zu einem grimmigen Asketen werden soll, sondern einfach einige Momente in seinem Leben einbaut, in denen man zurücktritt. Eine Idee, wie man das machen kann, ist etwas, was die *Bhagavad Gita* zu bieten hat, und ich denke, in diesem Sinne ist es auch etwas, was vielleicht Mahatma Gandhi so wichtig fand und wieso er sich auch immer wieder mit dem Text zurückgezogen hat, auch als er im Gefängnis war und sich dann aus der politischen Tätigkeit zurückgezogen hat. Einfach, um sich selbst in eine Perspektive zu setzen und auch Grenzen zu akzeptieren, was man tun kann und was nicht, und all diese Grenzen, unter denen man leidet. Es gibt keinen Grund, sich von der Welt abzuwenden und in gewisser Weise völlig zynisch oder fatalistisch oder völlig desinteressiert an dem zu sein, was um einen herum geschieht, und letztlich auch desinteressiert an seinem eigenen Leben, was immer eine Folge davon ist, ein:e Zyniker:in zu sein, denke ich.

*ES: Liebe Angelika Malinar, vielen Dank für all diese Erklärungen und dafür, dass Sie uns wirklich sehr neugierig gemacht haben, diesen Text selbst zu lesen, denn es scheint so viele Dinge zu geben, die man daraus ziehen kann, und ich bin auch froh, dass man darin einen gewissen Trost finden kann. Ich hoffe, dass wir jetzt alle der Welt mutig gegenüber treten können. Vielen Dank, dass Sie bei uns im Studio waren, auch Michael Hampe.*

AM: Ich danke Ihnen vielmals.

MH: Ich danke Ihnen.

*ES: An dieser Stelle möchte ich auch unsere Hörerinnen und Hörer einladen, weiteren Wisdom Talks zu folgen und neugierig einzutauchen in die Vielzahl von Texten und Podcasts, die auf unserer Website zu finden sind: [www.metis.ethz.ch](http://www.metis.ethz.ch), dem Internetportal für interkulturelle Weisheitsliteratur und Weisheitspraxis. Darüber hinaus können Sie, liebe Hörerinnen und Hörer, auch aktiv an der Gestaltung unseres Albums mitwirken. Bitte schicken Sie uns Texte zu Weisheitsthemen aller Art, sei es über die Liebe, den Alltag, den Tod, die Sorgen, darüber, was Sie heute über diesen Podcast gedacht haben. Wenn Sie Gedanken zur Bhagavad Gita haben, teilen Sie diese Gedanken bitte mit uns und senden Sie sie an das METIS-Portal. Und natürlich finden Sie, wie immer, auch weitere Informationen zu diesem Podcast in den Show Notes. Vielen Dank für's Zuhören und auf Wiederhören.*

*Dieser METIS Wisdom Talk wurde von Martin Münnich produziert, mit Unterstützung der ETH Zürich und der Udo Keller Stiftung Forum Humanum in Hamburg.*